



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend

# Workshop 3

# Netzwerke

# Workshop 3

## Nichts los mit der Lokalen Allianz?

### Lebendige Netzwerke durch einen strukturierten Netzwerkaufbau gestalten (am Beispiel des Landkreises Potsdam-Mittelmark und der Stadt Rinteln)

An den Beispielen eines Netzwerkes in einem größeren Landkreis (Potsdam-Mittelmark) sowie einer kleineren Stadt (Rinteln) wurden typische Fragestellungen zum Thema „Lebendige Netzwerke gestalten“ sowie „Netzwerke aufbauen“ diskutiert. Die folgenden Ausführungen fassen die Erfahrungen und Erkenntnisse, die zu diesem Thema in der Praxis gemacht wurden, zusammen. Neben Gemeinsamkeiten sind dabei stets auch die Unterschiede zwischen „zivilgesellschaftlichen Netzwerken“ und „institutionellen Versorgungsnetzwerken“ zu beachten. Institutionelle Versorgungsnetzwerke haben in der Regel professionelle und andere Dienstleistungserbringer als Mitglieder. Das sind beispielsweise Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Ämter oder Kliniken. Das Ziel solcher Netzwerke ist vor allem die Koordination von Dienstleistungsangeboten und die Vernetzung der Anbieter und der Angebote.

Zivilgesellschaftliche Netzwerke wollen vor allem die Bürgerinnen und Bürger sensibilisieren sowie Sichtweisen und Bewusstsein verändern. Ihnen geht es um Fragen der Teilhabe und der Schaffung ‚demenzfreundlicher‘ Gemeinwesen. In ihnen wirken Akteure aus der Zivilgesellschaft (z. B. Bürgerinnen und Bürger, Sportvereine, Gewerbetreibende, Angehörige, Betroffene) und professionelle Dienstleister (z. B. Pflegeeinrichtungen, Beratungsstellen, Ämter) zusammen.

Netzwerke sind kein Selbstzweck. Sie müssen für die Beteiligten Sinn und einen Benefit (zu Deutsch: Zusatznutzen) ergeben. Durch sie können Kräfte gebündelt und Synergieeffekte erzielt werden. Vom Wissensaustausch profitieren alle und schaffen so einen ‚Mehrwert‘. Dieser kann beispielsweise darin bestehen, dass man durch die Kooperation Ressourcen spart und Projekte realisiert, die allein nicht zu schaffen gewesen wären.

**Netzwerke  
müssen einen  
Benefit für die  
Beteiligten  
bringen**

Bei aller Verschiedenheit von Netzwerken sind bestimmte Faktoren unerlässlich. Jemand muss „den Hut aufhaben“: Es braucht eine koordinierende Stelle oder Steuerungsgruppe. Positiv ist, wenn diese Stelle eine ‚neutrale‘ Stelle, etwa die Stadt/Kommune, ist. Eine Unterstützung der Netzwerkarbeit durch Politik und Verwaltung sollte unbedingt angestrebt werden. Bei der Bildung eines Netzwerkes dürfen auf keinen Fall bereits vorhandene ‚Player‘ übergangen werden. Es empfiehlt sich, an bereits bestehende Strukturen, Themen und auch Ressourcen anzuknüpfen. Wenn ein Netzwerk Bestand haben will, muss eine gemeinsame langfristige Zielvorstellung, eine Vision entwickelt werden. Was will man durch die Bildung des Netzwerks erreichen? Worum geht es uns und wohin streben wir?

**Koordination  
und Steuerung  
sind unerlässlich**

**Gemeinsame  
Vision**

Thema Lebendigkeit: Lebendigkeit entsteht, wenn Netzwerkarbeit als ein dynamischer Prozess verstanden wird. Im Unterschied zu einer festen Institution ist ein Netzwerk ein offenes, sich immer wieder erneuerndes und weiter entwickelndes Gebilde (ein Beziehungsgewebe). Es ist offen gegenüber ständiger Veränderung. Folglich können und sollen auch immer wieder neue Partner gewonnen werden, auch temporäre Partner für spezielle Vorhaben. Notwendig ist hier ein stetes aktives Zugehen auf potenzielle und gewünschte Partner – eine „zugehende Webarbeit“!

**Netzwerkarbeit  
als offener und  
dynamischer  
Prozess**

„Institutionelle Versorgungsnetzwerke“ sollten überprüfen, ob sie tatsächlich Netzwerk von Dienstleistern sein/bleiben wollen oder ob ihre Zieldefinition (oft: Bewusstsein verändern, sensibilisieren, Teilhabe) darüber hinausgeht. In diesem Fall ist es unerlässlich, weitere und andere Mitwirkende zu gewinnen (z. B. Bürgervereine, Kirchengemeinden).

**Institutionelle  
Versorgungs-  
netzwerke**

„Zivilgesellschaftliche Netzwerke“ benötigen andere Arbeitsformen und -strukturen als „Institutionelle Versorgungsnetzwerke“, um für Bürgerinnen und Bürger, andere Einrichtungen der Zivilgesellschaft (z. B. Sportvereine), speziell auch für Angehörige und Betroffene attraktiv zu sein.

**Zivilgesellschaftliche  
Netzwerke**

Netzwerkarbeit, beginnend bei der Zielentwicklung, sollte partizipativ ausgerichtet sein. Das bedeutet: Es wird nicht ‚für‘ bestimmte Zielgruppen, sondern ‚mit‘ ihnen gemeinsam geplant. So kann auch verhindert werden, dass gut gemeinte Aktivitäten und Projekte keine Resonanz finden.

**Partizipative  
Ausrichtung**

Vielfalt und das Miteinander von Professionellen und bürgerschaftlich Engagierten im Netzwerk schafft Lebendigkeit. Dialogische Arbeitsformen und Veranstaltungen (z. B. Betroffene – Angehörige – Profis) tragen zudem zu einer neuen/anderen Gesprächskultur im Netzwerk bei. Die Herausforderung (bzw. der gemeinsame Lernprozess) besteht darin, sich auf Augenhöhe zu begegnen.

**Vielfalt**

Gegenseitige Hospitationen (wer macht eigentlich was und wie sieht es bei dem anderen aus?) können erheblich zum gegenseitigen Verständnis und zu einer ebenso lebendigen wie konstruktiven Zusammenarbeit im Netzwerk beitragen. Eine aktive Anerkennungskultur (der Leistungen der Partner) gehört gleichfalls dazu.

**Hospitation  
und Anerkennungs-  
kultur**

Ebenso wichtig wie regelmäßige Termine sind immer wieder gemeinsame Projekte und Aktionen, in denen Kooperation praktisch wird und sich Selbstverständnis und Ziele des Netzwerkes überprüfen, bestätigen oder anpassen lassen.

**Gemeinsame  
Projekte**

Nichts spricht dagegen, klein anzufangen. Die Größe (Mitglieder) eines Netzwerkes sagt noch nichts über seine Qualität aus. Oft ist es effektiver, mit den (wenigen) Partnern zu beginnen, die Interesse zeigen, als seine Energie darauf zu verwenden, möglichst viele an einen Tisch zu holen. Erfolgreich arbeitende Netzwerke – ob klein oder groß – werden für weitere potenzielle Partner dann automatisch an Attraktivität gewinnen.

**Klein anfangen**

Wie überall sonst auch, hängt erfolgreiche Netzwerkarbeit zu einem großen Teil davon ab, dass engagierte Personen und Zugpferde existieren. Diese fungieren als Motor der Arbeit. Den idealtypischen Netzwerker könnte man als „charismatischen Sisyphos-Arbeiter“ bezeichnen – neben Engagement und Kreativität benötigt er auch Geduld und einen langen Atem.

**Der charismati-  
sche Sisyphos-  
Arbeiter**

Dr. Gabriele Kreutzner und Peter Wißmann  
Demenz Support Stuttgart gGmbH



## Workshop 3: Lebendige Allianzen

# Vorstellung Stadt Rinteln

### 1. Teil (5 Minuten): Das Projekt

**Was wollen Sie mit Ihrem Projekt erreichen? Bitte benennen Sie die drei inhaltlichen Kernelemente, die Ihr Projekt ausmachen.**

1. Austausch zwischen allen Akteuren zum Thema Demenz fördern und erhalten, als Basis des neuen Netzwerks Demenz. (Akteure: stationäre und ambulante Pflege, (Sport) Vereine, Verbände, soziale Organisationen, Kirchengemeinden, Senioren- und Pflegestützpunkt des Landkreises, Senioren- und Behindertenbeirat, Kirchengemeinden und interessierte privat Personen)
2. Informationen zum Thema und zu Hilf- und Unterstützungsangeboten für die Bürgerschaft leicht zugänglich machen und das Thema Demenz in die Öffentlichkeit tragen.
3. Förderung der Entwicklung von niederschweligen/ ehrenamtlichen Angeboten.

**Was sind die zentralen Maßnahmen (Vorgehen), mit denen Sie Ihre Ziele erreichen wollen?**

- Runde Tische mit Akteurs Gruppen und übergreifende Treffen
- Informationen an Netzwerkmitglieder über E-Mail Verteiler austauschen
- Informationsangebote / Veranstaltungen für Sportvereine, Kirchengemeinden, Angehörige, Fachkräfte und die allgemeine Öffentlichkeit.
  - Broschüre „Leben mit Demenz in der Stadt Rinteln“  
Versand der Broschüre an alle Haushalte mit dem Schaumburger Wochenblatt und Verteilung an Seniorenvertreter und öffentliche Plätze
  - Erweiterung der öffentlichen Medien und Übersicht zum vorhandenen Medienangebot.
  - Lesungen zum Thema in Kooperation mit örtlichen Büchereien (in Planung für 2015)
  - Ausstellung in Kooperation mit Kirchengemeinden evtl. mit anderen öffentlichen Veranstaltungen, wie Vorträgen, Filmvorführung, Plakataktion (in Planung für 2016)

- Ein Singangebot in Kooperation mit einer Kirchengemeinde (voraussichtlich am 09.04.2016)
- Bewerben des Netzwerks, zur Steigerung der Bekanntheit und um Mitwirkende zu finden
  - Darstellung des Netzwerks und dem Projekt „Lokale Allianzen“ auf der städtischen Homepage.
  - Werbeanzeige in der Tageszeitung
  - Persönliche Werbetour zu Ärzten und Organisationen die nicht im Netzwerk sind mit der Broschüre
  - Präsentation des Netzwerk Demenz auf der Gesundheits- und Pflegemesse im November 2015.
- Unterstützungsangebote anregen und fördern
  - Angehörigentreff in Kooperation mit der AWO ins Leben gerufen
  - Bewegung und Demenz am Sporttag durch Minden-Lübbecke vertreten lassen.
  - Tanzangebot für Demenzerkrankte in Kooperation mit der Tanzschule Steinbergen
  - Seniorenbegleiter speziell für Menschen mit Demenz ausbilden in Kooperation mit dem Senioren- und Pflegestützpunkt sowie einer engagierten Lehrerin.
  - Finanzielle Unterstützung zur Realisierung von Angeboten
- Austausch mit Akteuren und Organisationen, wie Hochschulen, Alzheimergesellschaften, andere Projektträger der Lokalen Allianzen.

## 2. Teil (10 Minuten): Wie ein lebendiges Netzwerk aufbauen?

### **Wie sind Sie beim Aufbau Ihres Netzwerkes vorgegangen?**

- Einladungen von Akteurs Gruppen zu Runden Tischen
  - Hilfe- und Pflege: April, Juli, Dezember 2014
  - Haus und Fachärzte: Dezember 2014
  - Kirchengemeinden: Januar 2015
  - Großer Runder Tisch: März 2015

- Einzelgespräche mit verschiedenen Akteuren
- E-Mail Verteiler für Akteurs Gruppen und einen „großen“ Verteiler aufgebaut
- Presse über die Lokalen Allianzen informiert, alle Aktionen und die Runden Tische

### **Nach welchen Kriterien wurden die Netzwerkpartner ausgesucht?**

- Signalisiertes Interesse und aktive Beteiligung am Runden Tisch und der Entwicklung der Broschüre
- Grundsätzlich nimmt das Netzwerk jeden interessierten Akteur als Mitglied des Netzwerkes in den E-Mail Verteiler auf.
  - Fluch oder Segen?
  - Darf eine Stadtverwaltung überhaupt Akteure ausschließen?

### **Wodurch gelingt es Ihnen, das Netzwerk lebendig und aktiv zu halten?**

- Regelmäßige Runde Tische
- Informationen über den E-Mail Verteiler weiter geben
- Einladung zu Veranstaltungen
- Persönliche Kontaktpflege
- ??? Ich hoffe auf Anregungen.

### **Wie verbindlich ist das Netzwerk organisiert (informell, formell)?**

- Informelles Netzwerk mit sehr losen Strukturen => soll sich ändern...oder nicht???

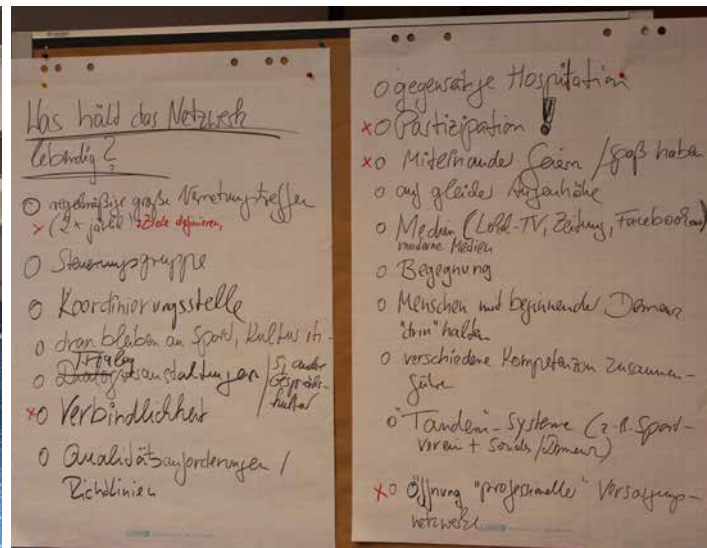
### **Worin besteht (mutmaßlich oder belegt) der Benefit für die einzelnen Netzwerkpartner?**

- Organisierter Austausch mit anderen Akteuren
- Informationen zum Thema und über Angebote anderer erhalten
- Kontaktpersonen haben, um Erkrankte und Angehörige vermitteln zu können
- Fördermittel zur Realisierung von Projekten, Angeboten etc.



Linda Ruppel

-----  
 Stadt Rinteln  
 Demografiebeauftragte  
 Klosterstraße 20  
 31737 Rinteln  
 Tel.: 05751/403-118  
 Fax: 05751/403-235  
 E-Mail: [lk.ruppel@rinteln.de](mailto:lk.ruppel@rinteln.de)  
 Internet: [www.rinteln.de](http://www.rinteln.de)







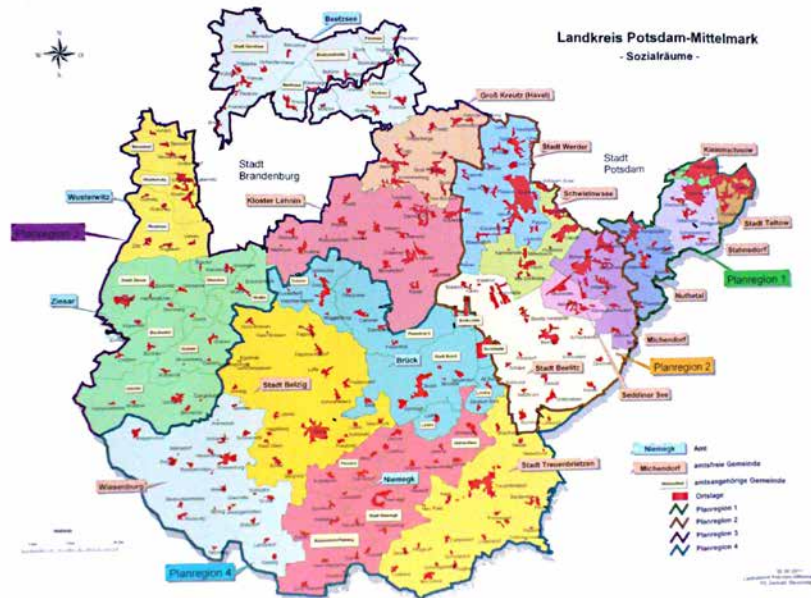
## Wie ein lebendiges Netzwerk aufbauen und gestalten?

Martina Alband



## Netzwerk Aktion Demenz PM

1. Ausgangssituation PM
2. Knotenpunkte/Netzwerkpartner
3. Ziele
4. Aktivitäten
5. Ausblick



## Netzstruktur

### Koordination

#### Knotenpunkte

- Demenzberatung
- Pflegestützpunkte
- Soziale Dienste des Landkreises (Sozialpsychiatrischer Dienst, Betreuungsbehörde, Allgemeine Soziale Beratung)
- Kommunen/ Gemeinden (schwierig)
- Ärzte (schwierig)

#### Fäden im Netzwerk

- Pflegedienste
- Tagesstätten
- stat. Einrichtungen
- Wohnformen
- Seniorenbeiräte
- Vereine/ Gruppen
- Kirchengemeinden
- Schulen



## Ziele



### Wegbegleitung Demenz 2007-2011/Landkreis

#### Ziele der Netzwerkarbeit

- Verbesserung Lebenssituation v. MmD
- Entlastung / Unterstützung Angehörige und Betroffene
- Enttabuisierung und
- Akzeptanz im Gemeinwesen
- Bürgerschaftliches Engagement/ Ehrenamt
- Kommunale Steuerungsansätze



## Aktivitäten



#### Zweck:

- Umsetzung der Ziele
- Einbindung der Netzwerkpartner
- Stärkung der Netzwerkstruktur(Wissen voneinander, Vertrauen...)

#### 1. Schritt: Akquise/ Wer macht Was, Wie, Wo?

- persönlicher Kontakt
- Vorstellung der Netzwerkidee
- Suche nach Ansprechpartnern/ Unterstützern
- erste Ideen für gemeinsame Aktivitäten
- Liste Ansprechpartner
- Email-Verteiler



## Aktivitäten



### Öffentlichkeitsarbeit

- Enttabuisierung, Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten, Einbeziehung Knotenpunkte und Fäden

### Fachlicher Austausch

- Kennenlernen, Vertrauen gegen Konkurrenz, Best Practise, Qualität

### Arbeitsgruppen

- Entwicklung von Ideen

### Projekte/ (Lokale Allianzen)

- Intensivere Zusammenarbeit, Lokale/ sozialräumliche Ausrichtung



## Öffentlichkeitsarbeit



### Netzwerkarbeit

- Verschiedene Gremien (Sozialforen, Kliniken, Arztpraxen, Seniorenbeiräte...)
- Zeitungsinterviews/ Artikel/ Lokalfernsehen

### Beratungsstellen/ Ehrenamt

- Flyer, (Erstellung und Verteilung), Amtsblätter (dauerhaft und Steckbriefe), Artikel in regionaler und überregionaler Presse, Darstellung im Internet (eigene Seiten und Datenbanken z.B. Wegweiser Demenz, Kommunen), Radiointerviews, Gemeindebriefe

### Informationen Demenz/ Unterstützungsangebote

- Zeitungsinterviews und Artikel
- Informationsveranstaltungen (Einbeziehung Netzwerkpartner in Werbung und Durchführung)
- Veranstaltungen zum Welt-Alzheimer-Tag
- Angehörigenschulung/ Angehörigengruppen (Gute Möglichkeit der Einbeziehung von Arztpraxen und Apotheken)
- Infostände (Stadtbeste, andere Einrichtungen, Netzwerke) usw.



## Öffentlichkeitsarbeit



### Theaterstück „Letztes Kapitel“

- Förderung durch Landkreis
- anderer Zugang zum Thema
- Einbeziehung Kommunen
- Rahmen durch Netzwerk

[www.letztes-kapitel.de](http://www.letztes-kapitel.de)



## Austausch



### Fachliche/ Fachtage

- fester Bestandteil der Netzwerkstruktur
- Austausch Netzwerkpartner zu fachlichen Themen
- wechselnde Veranstaltungsorte
- Kennenlernen verschiedener Einrichtungen

### Email-Verteiler

- Bekanntgabe Veranstaltungen Netzwerkpartner

### Arbeitsgruppen

- AG Netzwerk
- AG Gerontopsychiatrie der PSAG

### Netzwerkkonferenzen/geplant

- Struktur der Zusammenarbeit im Netzwerk
- Workshops



## Projekte



**Schulprojekt „Geschichten vom Vergessen“**  
**Chorprojekte in Werder/ Havel und Caputh**  
**Lokale Allianzen in Wusterwitz und Bad Belzig**



## Ausblick



### **Der Vernetzung Struktur geben**

- Kooperationsvereinbarungen
- Netzwerkkonferenzen

### **Einbindung neuer Fäden**

- Verdichtung des Netzwerkes lokal und regional z.B. durch Lokale Allianzen – Möglichkeit die Sozialräume und Quartiere besser einzubeziehen
- Erweiterung der Netzwerkpartner durch Polizei, Feuerwehr, Apotheken, Einzelhandel und Discounter, Friseure.....



## Erfahrungen



**Kommunen/ Gemeinden**

**Ärzte**

**Konkurrenz**



**Zusammenkommen ist ein Beginn,  
Zusammenbleiben ein Fortschritt,  
Zusammenarbeiten ein Erfolg.**

**Henry Ford**





Evangelisches  
Diakonissenhaus  
Berlin Teltow Lehnin



**Vielen Dank für Ihre  
Aufmerksamkeit!**

Dieses PDF ist Teil der Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung;  
es wird kostenlos abgegeben und ist nicht zum Verkauf bestimmt.

**Herausgeber:**

Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend  
Referat Öffentlichkeitsarbeit  
11018 Berlin  
[www.bmfsfj.de](http://www.bmfsfj.de)



Für weitere Fragen nutzen Sie unser  
Servicetelefon: 030 20179130  
Montag–Donnerstag 9–18 Uhr  
Fax: 030 18555-4400  
E-Mail: [info@bmfsfj.service.bund.de](mailto:info@bmfsfj.service.bund.de)

Einheitliche Behördennummer: 115\*  
Zugang zum 115-Gebärdentelefon: [115@gebaerdentelefon.d115.de](mailto:115@gebaerdentelefon.d115.de)

**Stand:** September 2015

**Gestaltung:** [www.avitamin.de](http://www.avitamin.de)

- \* Für allgemeine Fragen an alle Ämter und Behörden steht Ihnen auch die einheitliche Behördenrufnummer 115 von Montag bis Freitag zwischen 8.00 und 18.00 Uhr zur Verfügung. Diese erreichen Sie zurzeit in ausgesuchten Modellregionen wie Berlin, Hamburg, Hessen, Nordrhein-Westfalen u. a. Weitere Informationen dazu finden Sie unter [www.115.de](http://www.115.de).